

## D b s t b a u m - F r e u n d .

Nro. 41.

VII. Jahrgang.

13. Oktober.

1834.



Herausgegeben von der allgemeinen praktischen Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf in Bayern.

**Z u s a m m e n f a s s u n g :** Bepflanzung und blühende Kultur einer beträchtlichen Sand-Decke in Ungarn. — Antwort über das Einleben der Obstbäume.

### Bepflanzung und blühende Kultur einer beträchtlichen Sand-Decke in Ungarn.

(Gezogen aus einem Aufsatze des Hrn. Doktors der Heil-Kunde und öffentlichen Professors der königlichen Hochschule Karaschin, Herrn Bernhard Wilhelm v. Müller, als Antwort auf eine Schrift eines Patrioten in der Lehranstalt der Preßburger Zeitung, über Manufakturen und Fabriken in Bezug auf Ungarn.)

In der fürstlich Bathyányischen Herrschaft Groß-Kanischa und Freiwald sieht man eine hoch-hügelige Gegend, mit vielen Schluchten durchschnitten, welche durch den hin und her treibenden Flugsand noch vor 18 Jahren nicht allein ganz öde, wüste, nutzlos da lag, sondern

auch bei starkem Winde verheerend auf die in der Nachbarschaft liegenden Felder und Wiesen wirkte, indem selbe durch den Flugsand hin und wieder überschüttet, die ganze Arbeit des Landmannes vernichteten und den bereits keimenden Samen erstikten.

Alles dagegen in früheren Zeiten Unternommene war fruchtlos geblieben. Selbst große Verzäunungen, um dem fliegenden Sande Grenzen zu setzen, wurden durch ihn verschüttet und nutzlos gemacht. Wo man heute noch Getreide grünen sah, war morgen Flugsand. Heute noch heulte der Wind durch tiefe Schluchten, und in kurzer Zeit standen oft 3 bis 4

### U n t e r h a l t u n g e n i m G a r t e n s t ü b e n .

Wißt ihr schon, sprach die Frau Verwalterin, noch ehe sie die Thüre des Gartensüßchens hinter sich zugemacht hatte: Dem Kaufmann Spiritus wurde ein Kind gelegt, er nahm's aber nicht an. Da erbarmte sich sein Haus-Knecht, fand in den Windeln eine 500 fl. Banknote, und jetzt will Herr Spiritus der 500 fl. Banknoten wegen das Kind wieder haben, aber der Hausknecht nicht zuzulassen.

Das, erwiderte der Herr Kaplan, erinnert mich an eine alte Geschichte, die ich erzählen will. Im Sommer 1784 fuhr der Knecht eines reichen Pächters mit leerem

Wagen von Paris nach Hause zurück. Am Thore der Stadt wartete ein ziemlich wohlgekleideter Mann auf ihn, der ihn bat, ein Kistchen an seinen Herrn mitzunehmen, das er jedoch ganz langsam fahren wüßte, weil zerbrechliche Waare darin befindlich sey. Der Knecht nahm es mit, und übergab es bei seiner Ankunft seinem Herrn. Der Pächter, begierig zu wissen, was in demselben enthalten sey, öffnete es ohne Verzug. Aber wie erschreckt er, als er in demselben ein schlafendes Kind erblickte! — „Ich sollte, noch fremde unehliche Kinder ernähren? Nein! Maria,

Klafter hohe Hügel an demselben Orte, und umgekehrt, wie es gerade dem herrschenden Winde gefiel.

Nach dem Jahre 1818 gewann indeß diese öde und zugleich versieerende Gegend durch Uebersetzung des fürstlich Bathyányischen Oberjägers Leopold Klingspögl von der Herrschaft Ludbrogh nach Groß-Kanischa eine andere Gestalt. \*)

Das scharf blickende Auge dieses Naturmenschen konnte jene öde Wüste mitten zwischen blühenden Feldern um so weniger ertragen, als er dessen schadenbringende Kraft für die benachbarten Ortsbewohner lebhaft fühlte. Er konnte indeß zur Ausführung seines Vorsatzes nicht nur jedem Nachtheil für die nächst liegenden Felder Grenzen zu setzen, sondern jene Sandwüste selbst in eine nutzbringende, schöne, anmuthige Gegend zu gestalten, gar keine Unterstützung finden. Denn die frühern mißlungenen Versuche hatten eine nicht zu beseitigende Ueberzeugung geschaffen, daß zur Realisirung eines solchen Vornehmens mehr als menschliche Kraft und fester Wille gehören, ja, selbst durch große Geldopfer nicht erreichbar sey. Herr Klingspögl ließ sich indeß sein vorgestelltes Ziel nicht entziehen, legte selbst die eigene Hand ans Werk, ermunterte dadurch das ihm unterstehende Dienst-

Personal seines Fürsten, und die benachbarten fürstlichen Unterthanen; und so ist ihm denn auch glücklich gelangen, jene Sandhügel, die früher vom Winde hin und her gerrieben wurden, nicht allein zu befestigen, sondern in eine anmuthige Gegend mit Gras und Blumen von sehr verschiedener Gattung zu beleben. Wo das Auge sonst nur kahle Sandhügel und öde Schluchten mit sandigen Ebenen wechselnd wahrnahm, wird es jetzt mit einer reizenden Gartenanlage von dem großartigen Umfange und Inhalte erfreuet, ges bildet durch unzählige Bäume sehr verschiedener Gattung, in einem zum Erschauen üppigen Wachstum; breite Wege durchschneiden jene Gruppen Anlagen verschiedener Baumplantungen, und führen in verschiedenen Richtungen zu den erhöhten Theilen der Anlage, auf welchem Sitze zum Aueruchen angebracht sind, und von welchen sich überaus reizende Ansichten in der Ferne darbieten.

Von dort überseht man die herrlichen Gruppierungen, von vielen in; und ausländischen Gehölzen und blühenden Sträuchern erzeugte Pflanzen verschiedener Natur, mehrere Gattungen von Nadelbäumen und dann verschiedene Weiden wuchern üppig neben einander; als ob jedes frohlockend in seine ihm von der Natur angewiesenen Stelle stände. Man sieht dort ganze Partien der schönen *Bignonia catalpa* in ihrer herrlichen Blüthe prangen; neben der bescheidenen *Fraxinus pendula* erheben verschiedene Ahorn-Gattungen und Platanen ihre stolzen Häupter, ferne ganze Anlagen der schön blühenden *Robinia hispida*, *viscosa*, *Cytisus laburnum*, *Hybiscus sy-*

\*) Der Oberjäger Leopold Klingspögl ist jüngst von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herrn Fürstlichen Wittip Bathyány de Németh-Ujvár zum fürstlichen Forstmeister befördert worden. Mit Freuden und darüber, indem wir in dieser Beförderung eines unserer schätzbaren Mitbürger gleichsam eine Belohnung der Verdienste dieses thätigen Mannes um die Beförderung der Landkultur erblicken.

trägt Ihr es wieder hin, wo man es Euch gab, ich nehme es nicht;" so sprach der Pächter voll Unwillen, daß Martin (so hieß der Knecht) wegen des Kästchens so langsam gefahren war. — "Nun!" — sprach Martin — "so nehme ich es an; das unschuldige Kind darf man doch nicht umkommen lassen; wir weiß, was aus dem Kästchen noch werden kann! und werde ich auch nicht belohnt, was schade!" Wo meine vier Kinder essen, da mag das Künste auch noch dabei seyn." — Mit diesen Worten trug er das Kästchen ohne Widerwillen zu seiner Frau, und gab ihr auf, daß sie das Kindes pflegen solle. — "Ja, willt gerne

thun; aber wenn es nun nicht zureicht?" fragte die Frau. „Gott wird schon helfen" — sagte der Mann — ich muß künftig mehr arbeiten: laß es nur gut seyn;" und damit ging er wieder an seine Arbeit. Als er Abends nach Hause kam, und es eben an Holz fehlte, um Suppe kochen zu können, kam er auf den Gedanken, das Kästchen zu zerbrechen, das ihm weiter zu nichts nützlich zu seyn schien, palte hierzu die Betten und das Stroh aus, und warf es auf den Boden hin. — "Halt, Frau, das klingt ja wie Welt!" — Sie suchten, und fanden ein Papier mit fünfzig Stück Louledor. — "Ey," sagte der Knecht, „nun

riacus, Ptelea trifoliata, Amorpha fruticosa und andere. Ueppig prangen eine Menge Ailanthus glandulosa, Salix Babilonica, Pinus strobus, Thuja orientalis et occidentalis, Pappeln verschiedener Gattungen in großer Zahl; nicht minder Eichen, Weißbuchen, Birken und andere nützliche einheimische Holzarten wechseln die großen Anlagen von süßen Kastanien, Nussbäumen, und veredelten Obst-Ärten in schönster Pracht; selbst Weinreben und Spargelpflanzungen liegen zwischen blühenden Sträuchern und Blumen-Parteien. Große Pflanzschulen zeigen dem Beobachter üppig gewachsene junge Setzlinge in großen Parteien. Alle Anlagen scheinen gleichsam wetteifernd ihre Haupt zum Ruhme des Stifters zu erheben; und ein erst im vorigen Jahre gegrabener Brunnen erquilet den Wanderer, so wie den Hiccen und den Arbeiter der benachbarten Felder mit köstlichem Wasser, rein und kühl aus dem Mutter-schooße entquollen.

Auch ein Monument ziert diese reizende Anlage mit vier Inschriften in vier Sprachen auf vier Seiten. Ich füge die in der jetzt ihre Haupt erhebenden magyarischen Nationalsprache hier bei: \*

Hajdan a Nagy gyai Eáiró Tartományak  
húghe Lakossai a Sívány homolnak  
emeltek Eg-feló magos Pyramidist;  
meg tették rabszolgák a nagy Kémszerítást:  
illj formás oszlopon sélven dítsösséget  
örökre építnek viláynak Emlékét.

Vegyed ezent, noha nem gögyös oszlopot  
jó Átvank Hercegeink! Jóbbágyi álopot  
a kit burzon állós é szép földnek Tárán-  
s non adná eséréhe ama vadnak árán;  
örökös Húségét tartyaló Emlékül  
Jóbbágyoknak tiszta sziv Jelét.

1 8 3 2.

können wir das Kind wohl nicht behalten, da so viel Geld dabei ist. — Geschriebenes konnte weder er noch die Frau lesen, und gleichwohl war er begierig zu wissen, was auf dem Papiere stehe. „Geh zum Pfarrer!“ — sagte die Frau — „er ist ja ein so guter Mann, der wird dir sagen, was darauf steht.“ Martin ging hin, und staunte, als er den Pfarrer lesen hörte: „die Eltern dieses Knaben bitten den Pächter, daß er für die Erziehung desselben alle mögliche Sorgfalt trage: sie dürfen zwar, durch Umstände gezwungen, sich jetzt nicht als die Eltern des Kindes bekannt machen; dessen ungeschickte wollen sie keine Kosten scheuen,

Ferner bemerkt man mit Vergnügen, daß in den fürstlich Batthyány'schen Herrschaften, wo Herr Klingspögl als Oberjäger in dem Forstwesen angestellt ist, große Fortschritte in Erzeugung der Obstbäume sind gemacht worden; denn es sind ganze Anlagen derselben theils in den Wäldern, theils auf öden und andern Plätzen vorhanden, die ehemals nicht waren. So ist auch der von Homok-Komárom nach Freiweiß führende Feldweg mit Pappeln und Obstbäumen in seiner ganzen Strecke geziert. So ist in der fürstlichen Herrschaft Lubring eine der größten Zwetschgen-Plantagen angelegt worden. Alles Dieses und Mehreres, so hier zu erwähnen zu weitläufig, hat Herr Klingspögl ausgeführt.

Wen sollte eine so herrliche Anlage nicht um so mehr erfreuen, besonders wer da weiß, daß solche bloß durch eine zweckmäßige Vertheilung über ihren Nutzen, welche Herr Klingspögl der Freiweiser Gemeinde machte, wie durch Zauber hervorgerufen sey. Er liefert nemlich aus seinen großen eigenhändig mit Hilfe seiner Untergebenen angelegten Pflanzschulen unentgeltlich die nöthigen Setzlinge, und die Bewohner jener Gemeinde verrichten freiwillig die sonst nicht geringe Arbeit in kurzer Zeit; denn es beeiferte und belebte hier die Hoffnung zum Genuß der künftigen, ihr als Eigenthum gehörigen süßen, schmackhaften Früchte.

Ein gleicher Eifer belebte die Homok-Komáromer, Freiweiser und Langweiser Gemeinden bei Austrofnung großer Moräste, wobei Klingspögl die nöthigen Arbeiten leitete.

Aus diesen erzählten, durch Herrn Ober-

damit demselben nichts abgehe; sie legen hier fünfzig Thaler'or bei, und versprechen heilig und theuer, daß alljährlich eben so viel überdacht werden sollen. Sie setzen in die Rechtschaffenschart des Pächters kein Mißtrauen.“ — Als der Pächter diese Sache erfuhr, forderte er das Kind mit dem Gelde von seinem Knechte zurück. Martin aber, auf Belehren des Pfarrers, verweigerte die Zurückgabe, und die Sache kam endlich vor das Parlament, von welchem der Pächter des Zutrauens für unwürdig erklärt wurde, daß die Eltern des Kindes in ihn gesetzt hätten.

jäger Leopold Klingenspögl ausgeführten That-  
Sachen gehen mehrere Resultate klar und  
unbestreitbar hervor, und zwar:

a) daß, was auch immer Vorurtheil und  
Unkenntniß dagegen einwenden, sich jede Sands-  
Wüste, Sandebene, Sandsteife und Sands-  
Hügel und andere öde und wüste Plätze in  
Ungarn, deren es dort noch viele gibt, an-  
bauen, mit nützlichen Vegetabilien bepflanzen  
und kultiviren lassen.

b) Daß dazu eben nicht die Kerkste reis-  
her und mächtiger Grundherrschaften ersor-  
dert werden, wenn nur Anlagen dieser Art  
im Einzelnen ausgeführt werden sollen. Es  
sey denn, daß man ganze Gegenden, Land-  
Strecken und ungeheure Fluren und Wüsten  
von Sand urbar machen und anpflanzen wolle;  
woju denn natürlich die Zusammenwirkung  
mehrerer benachbarter und theilhaftiger Grund-  
herrschaften, Dominien, und selbst die Mit-  
wirkung von Landesbehörden erforderlich wäre.

c) Daß es selbst bei dem gemeinen Land-  
manne in Ungarn an Sinn und Neigung für  
bessere Kultur, und für nützliche ökonomische  
Unternehmungen nicht so sehr fehle; und daß  
es von Seite der Grundherren und Obrig-  
keiten nur eines wahren Impulses der Anre-  
gung, Anreizung, Belehrung, Anleitung, der  
Beispiele, Belohnung und Unterstützung be-  
darf, womit man dem ohnehin armen und  
größtentheils dürftigen Landvolke zu Hilfe kom-  
men müsse, um seinen Sinn und seine Nei-  
gung für nützliche Industriegegenstände rege  
zu machen; und gewiß wird das Landvolk  
willig seine Kerkste, ohne welche eigentlich nichts  
Großes ausgerichtet werden kann, Demjeni-  
gen zu Gebote widmen, der es auf die ge-  
sagte Weise zu behandeln versteht.

d) Daß auf diese Weise durch Anpflanzung  
und Kultur vieler Oeden in Ungarn die Land-  
kultur im Allgemeinen unendlich gewinnen  
würde; und daß dabei dennoch zahlreiche und  
ausgedehnte Teufeln und Hutweiden zur Er-

nährung der großen Vieh-Heerden genug vor-  
handen seyn würden.

**Nummerung.** Ueber diesen Gegenstand habe ich  
mich schon früher in einem eigenen Artikel in der  
Gartenzeitung umständlich ausgesprochen.

Geschrieben zu Kgram in Croatien im Jahre 1834.

Michael v. Kunitsch,

## Antwort über das Einkerbten der Obstbäume.

Im zweiten Jahrgange des Obstbaum-  
Freundes No. 23 S. 177 macht Dr. Porck  
die Anzeige, wie man vermittelst des Einker-  
bens Obstbäume veredeln könne; der Herr  
Autor aber verlangt zugleich, man wolle durch  
den Obstbaumfreund Land machen, ob diese  
Veredlungsmethode vor seiner Bekanntma-  
chung schon angewendet worden sey. Da bis-  
hero in keinem Blatte des Obstbaumfreundes  
dieser Bitte Etwas geantwortet worden ist, so un-  
terfanget sich Unterzeichneter zu melden, daß schon  
im Jahre 1763 in dem klugen und sorgfälti-  
gen Gärtner S. 282 im 33. Kapitel. Dann  
1765 in des Joh. Aug. Grotian Gartenfas-  
tender S. 111 f. 61. Eben so 1778 in Mar-  
quard Adelhofers gründlicher Gartenschul 3.  
Theil 3. Kapitel. Wie auch in dem Handbuch  
für Bürger und Landmann 1791 S. 45 von dies-  
er Veredlungsart der Obstbäume Unterrichte ge-  
geben worden sind und zwar so vollständig, daß  
sie Jedermann genugsam verstehen kann. Des-  
richte neuerer Zeit übergehe ich, danne das Alter  
und die Existenz dieser Veredlungsmethode in  
Anspruch genommen wird. Ich selbst habe theils  
zum Versuch, theils aus Nothwendigkeit schon  
mehrere Jahre diese Methode der Veredlung  
mit gutem Erfolg angewandt, und somit kann  
ich des Dr. Porck seinen Berichten bis auf die  
Worte der neuen Erfindung in Allem beispreschen.

Horhi in Ungarn, im August 1834.

Eugen Belházy Obler von Bölesházy,  
der löbl. Honther Gesvannschaft geschwor-  
ner Beisizer.

In Commission bei Fr. Pustet in Regensburg. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährige Preis in ganz Deutschland ist 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.